



Auf die Bäume, ihr Zöllner!

Predigt zu Lukas 19,1-10 am 3.11.2019

„Auf die Bäume, ihr Affen, der Wald wird gefegt“, klingt es seit 1966 im rheinischen Karneval. Wir blicken auf einen, den es auf einen Baum treibt und der da oben Zuschauer sein will, einer von vielen, die neugierig sind auf den vorübergehenden Jesus. Zachäus, ein Zaungast und Fern-Seher, der Jesus aus sicherer Distanz sehen will; ein bisschen gucken und bewundern. Dabei sein ist alles. Sehen, ohne gesehen zu werden. Ein kleiner Gaffer, den die Neugier in den Baumwipfel treibt – und das schlechte Gewissen; dieser Hochsitz ist ja zugleich ein Sichtschutz, ein Versteck. Wer denkt da nicht an Adam und Eva, die sich nach dem Sündenfall vor Gott im Gebüsch des bereits verlorenen Paradieses versteckt hatten? Dieser kleine Gaffer hat gute Gründe, sich unsichtbar zu machen. In Jericho besitzt er eine Art Steuerhoheit, die ihm die römische Besatzungsmacht verliehen hat. Als Topverdiener ist er ein VIP und zugleich eine Randexistenz, der Oberzöllner als Obergauler; mafiöses Verhalten nicht ganz auszuschließen. Einer muss ja die Drecksarbeit für die verhassten Römer tun ... Den meisten unter dem Baum wird er unsympathisch sein; er kann sich nicht blicken lassen. „Wenn Blicke töten könnten ...“ Darum geht er lieber in Deckung. Durch seinen Beruf und die Kooperation mit der fremden Macht gehört er zur wohlhabenden Schicht in Jericho, doch dabei hat er sein Gesicht verloren.

Zachäus hat sich auf ein einseitiges Vergnügen eingerichtet: Promi gucken, Jesus als Kuriosität erleben. Nichts deutet darauf hin, dass sich die Blicke dieses zwielichtigen Typen und des „Heiligen Gottes“ kreuzen; denn Jesus hat's eilig; er muss hinauf nach Jerusalem. Ein Wunder, wenn Er stehen bliebe, wenn Er diesen Zwerg im tod-sicheren Versteck entdeckte! Das Wunder geschieht. Jesus stoppt. Der Baum wird zum Ort der Begegnung, zum Ausgangspunkt eines neuen Anfangs. Alles hängt am aufmerksamen Blick Jesu. Jesus lässt sich auf das Versteckspiel ein und bringt es zu Ende. Adam, Zachäus – komm schnell heraus aus deiner dunklen Ecke! Lass dich ansehen, unverzüglich. Wir müssen sprechen, subito, auf Augenhöhe.



Evangelium ist immer HEUTE-Sendung! Jesus, der durch Jericho zog, zieht jetzt durch uns und durch mich hindurch. Ich vermute, wir bringen durchaus positive Erwartungen mit: Mal schauen, was mir hier geboten wird, was ich Neues zu hören bekomme ... Es muss ja nichts umwerfend Tolles passieren. Im Kirchenraum herrscht heute kein Gedränge wie damals auf den Straßen der alten Oasenstadt; ein durchschnittlicher Gottesdienst ist nicht gerade der Ort lauter Sensationen und schriller Events.

Warum Zachäus?

Warum bei Zachäus? So werden sich wohl die Freundinnen und Freunde Jesu gefragt haben. Jesus löst durch sein Handeln wieder Mal Verwunderung bei seinen Anhängerinnen und Anhängern aus. Sein Tun ist eine Herausforderung für sie und wirft Fragen auf: Hat er jetzt die Seiten gewechselt? Ist er trotzdem noch glaubwürdig, können sie ihm noch vertrauen? Anspannung und Unruhe im Freundeskreis Jesu.

Warum du, Zachäus? Warum lädst du Jesus ein? Das werden sich aber auch die Zöllner und vermutlich die engsten Vertrauten von Zachäus gefragt haben. Warum setzt er sich mit Jesus an den Tisch, dem insbesondere auch jene folgen, die am Rande stehen, die gesellschaftlich Verachteten. Also, warum lädst du Jesus, diesen Grenzgänger, ein, angesichts deiner beruflichen Tätigkeit als Zöllner? Warum dieser Schritt? Nur die Neugier? Oder ist es doch mehr als Neugier? Faszination? Und dann gleich das, der umstrittene Superstar dieser Tage kehrt bei ihm ein.

Bereit, mich zu ändern

Was hat das mit uns heute zu tun? Mit dieser Geschichte werden auch wir herausgefordert. Denn die Fragen gelten auch für uns: Wie halte ich es mit denen, die so gar nicht dazu passen, die neu dazu kommen? Viel mehr betrifft uns vermutlich die Frage: Wie halte ich es mit jenen, die plötzlich einen neuen anderen Weg einschlagen, die vielleicht damit auch meinen Lebensweg in Frage stellen? Was wage ich? Wo ist mein Aussichtsbaum, mein Maulbeerfeigenbaum, um eine neue



Perspektive einzunehmen, um überhaupt vielleicht einen ersten Blick auf einen ungewöhnlichen Lebensstil zu werfen?

Wenn ich die aktuelle Klimadebatte beobachte, habe ich genau diesen Eindruck. Viele haben sich einen Aussichtspunkt gesucht, um einen ersten Blick auf diese neue junge Klimabewegung zu werfen. Einen Blick auf die jungen Menschen, die mit Nachdruck und Witz und äußerst einfallsreich eine lebenswerte Zukunft für sich und die kommenden Generationen einfordern. Wenn wir die Forderungen der Fridays for Future ernst nehmen und wir uns ansprechen lassen, bedeutet das häufig eine große Herausforderung. Nämlich die Änderung unseres Lebensstils, was mit zu den schwierigsten Veränderungen in unserem Leben gehört. So eine Veränderung hat auch nicht nur Auswirkungen auf uns selbst, sondern auch auf unser nächstes Umfeld, auf unsere Vertrauten. Sind sie bereit mitzumachen oder fühlen sie sich vor den Kopf gestoßen?

Bereit zu massiven Einschnitten?

Um nochmals auf Zachäus zurück zu kommen. Zachäus ist auf den Baum gestiegen und nicht nur das, er verspricht zu teilen und unrechtmäßig eingetriebene Steuern zurückzugeben. Das sind massive Einschnitte! Davon ist sein ganzes Umfeld betroffen. Wie halten wir es? Welche Schritte sind wir bereit zu gehen, nachdem wir unseren Beobachtungsposten verlassen haben? Ja, und was macht das mit unseren Beziehungen: Wie bringen wir das unserem Umfeld bei? Wie werden sie reagieren, wenn wir uns auf die Spuren der Fridays begeben?

Den Fridays geht es um nichts weniger als eine lebenswerte Zukunft. Gefordert ist also, sich der Begrenztheit der Ressourcen bewusst zu sein und entsprechend zu leben. Gutes Leben hängt nicht von einem Mehr an Besitz ab. Das bedeutet nicht nur ein Weniger an Konsumgütern, sondern auch mit den Gütern sorgfältig umzugehen, sie möglichst lange zu nutzen. Kurz gesagt, Maß zu halten. Aber das ist nicht so einfach. Die Rahmenbedingungen sind zum Teil nicht darauf ausgerichtet, vieles ist in Plastik verpackt, Einkaufsmöglichkeiten gibt es nur am Ortsrand, der Öffentliche Verkehr ist nicht gut ausgebaut... Hürden gibt es viele. Kann das überhaupt



funktionieren? Um hier dran zu bleiben, braucht es das Umdenken, Kreativität und gute Netzwerke. Und ganz wichtig: Es braucht, um die Zuversicht nicht zu verlieren, Beweggründe, die sich für uns Christinnen und Christen aus der christlichen Spiritualität ergeben.

Weil wir Gottes geliebte Geschöpfe sind

In der Enzyklika *Laudato si'* (2015) von Papst Franziskus wird es so formuliert: „Es geht darum, nicht so sehr über Ideen, sondern vor allem über die Beweggründe zu sprechen, die sich aus der Spiritualität ergeben, um eine Leidenschaft für den Umweltschutz zu fördern. Denn es wird nicht möglich sein, sich für große Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne eine »Mystik«, die uns beseelt, ohne »innere Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren, ermutigen und ihm Sinn verleihen«“ (*Laudato si'*, 216).

Ich glaube nicht, dass Zachäus seinen Beruf aufgab und Jesus hinterherging, hinauf nach Jerusalem. Entscheidend ist jedoch die Gunst dieses Kairos, dieser unvergesslichen und das weitere Leben entscheidend ausrichtenden Begegnung des Heiligen mit dem änderungsbereiten Sünder. Zachäus hat sich nicht dazu entschlossen, das Ganze zu geben und Jünger Jesu zu werden. Und trotzdem glaube ich Zachäus seine Umkehr, seine neue Lebens-Ausrichtung.

Gott allein weiß, ob nicht auch Zachäus zu den unbekanntenen Heiligen gehört, die wir gerade an Allerheiligen gefeiert haben.

„Wenn du mich anblickst, werd ich schön“ (Gabriela Mistral, Dichterin und Diplomatin in Chile, wurde im Jahre 1945 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet).

Bernward Hallermann